

**Künstliche Intelligenz in der Print- & Online-Sportberichterstattung:**

# **Das Dilemma einer ganzen Branche**

Wieso Künstliche Intelligenz für den klassischen Print- und Online-Sportjournalismus gleichzeitig Bedrohung und Chance ist, die Branche revolutionieren und gleichzeitig auslöschen könnte – aber dennoch eine große Verlockung für strauchelnde Verlagshäuser darstellt.

von

*Nikolai Dangl*

Samstag, 1. Juni 2024, London: Im legendären Wembley Stadium wurde soeben das Finale der „UEFA Champions League“ abgepfiffen, des prestigeträchtigsten Bewerbs im Klubfußball. Weltweit waren, wie schon 2023, wieder mehr als sechs Millionen Menschen an die Bildschirme gefesselt. In einem packenden Spiel verteidigt Manchester City den Titel gegen Deutschlands Rekordmeister Bayern München – erzielt den entscheidenden Treffer zum 3:2-Endstand aber erst in der letzten Minute der insgesamt sechsminütigen Nachspielzeit in der zweiten Hälfte der Verlängerung. So spät, dass sich praktisch alle Berichtersteller schon auf ein Elfmeterschießen eingestellt hatten. Trotz dieser unerwarteten Wendung sprühen nur Millisekunden nach dem Abpfiff auf allen möglichen Internetseiten schon die detailliertesten Berichte, werden von einer Technologie minutiös und wie am Fließband hervorgestampft und ergänzt: Nämlich durch Künstliche Intelligenz (KI).

## **Im Windschatten des „Wall Street Journals“**

Was hier im zu Beginn dezent überspitzen und fiktiven Ausblick schon gruselige Ansätze hat, ist teils bereits Realität. KI ist heute in der internationalen, aber auch der heimischen Medienwelt nichts Außergewöhnliches mehr: Bei vielen Medienhäusern kommt KI bereits zum Einsatz, wie beispielsweise bei Niederösterreichs reichweitenstärkster Zeitung, den „Niederösterreichischen Nachrichten“ (NÖN). Das konservative Traditionsmedium aus Österreichs größtem Bundesland verwendet die Software „Piano“ für seine Paywall auf dem Internetportal „NÖN.at“. Dieser Anbieter ist immerhin Weltmarktführer auf diesem Gebiet. Der slowakische Paywall-Gigant mit Hauptsitz im niederländischen Amsterdam kommt unter anderem auch bei „The Economist“, der „BBC“ oder dem „Wall Street Journal“ zum Einsatz – und auch im Sportbereich, wie beispielsweise bei „NBC Sports“. Vor über einem Jahr

bezeichnete das „World Economic Forum“ „Piano“ als „eines der am schnellsten wachsenden und innovativsten Technologieunternehmen der Welt“. Auch heimische Tageszeitungen greifen bereits auf KI zurück, wie etwa der „Kurier“, der sie für Social Media-Agenden einsetzt.

„Eine KI kann nur so gut sein,  
wie ihre Daten.“

**„NÖN“-Sportchef Bernhard Schiesser**

Soweit ein kurzer exemplarischer Exkurs zum derzeit noch recht technischen Haupteinsatzfeld der KI in der Medienwelt. Zurück in den redaktionellen Bereich: Hier ist der Einsatz von KI in Österreich derzeit noch nicht gängig und stark umstritten – auch in den heimischen Sportressorts. An dieser Stelle sei aber die naive Frage, ob nicht genau dieser Sektor dafür prädestiniert wäre, berechtigt. Denn immerhin weist der Print- und Online-Sportjournalismus eine Vielzahl an deskriptiven Artikeln wie Spielberichte, Vorschauen, et cetera, auf – das liegt in der Natur der Sache. Diese Textformen fußen noch dazu auf Unmengen an Datensätzen. Bei modernen Profifußballspielen etwa gibt es kaum einen erfassbaren Wert, der nicht gemessen und am Ende in einer Statistik verarbeitet wird. Jahrelang erfasste Datensätze könnten in so eine Software gespeist werden, der KI alles Wissenswerte über jeden Verein einer beliebigen Sportliga eingepflegt werden. Doch da kommt ein Haken an der Sache ins Spiel: die Daten selbst. „NÖN“-Sportchef Bernhard Schiesser bringt es auf den Punkt: „Eine KI kann nur so gut sein, wie ihre Daten.“ Doch während bei einem großen Wiener Derby zwischen dem SK Rapid und der Wiener Austria praktisch jedes Detail statistisch in Form von Zahlen fixiert wird, wird die Datendichte besonders im lokalen Sportjournalismus immer geringer. Um beim Fußball als immerhin beliebtester Sportart der Welt als Beispiel zu bleiben: Wenn in einer Liga in der siebthöchsten österreichischen Spielklasse, der 1. Klasse Waldviertel, zum Beispiel der SV Weitra und der SC St. Martin im Lainsitztal-Derby aufeinandertreffen, werden zwar grundlegende Daten wie der Zeitpunkt der Tore, Torschützen, Platzverweise und so weiter erfasst, aber verglichen mit einem Bundesligaspiel ist das nichts. Kann man daraus ableiten, dass KI in der überregionalen Profisport-Berichterstattung schon bald deskriptive Artikel, wie beispielsweise eben Spielberichte und Vorschauen, selbst verfassen wird können und Journalistinnen und Journalisten lediglich zur Steuerung der KI beziehungsweise für tiefergehende Recherchen, Interviews, et cetera, zuständig sein werden? Und heißt das im Umkehrschluss, dass der lokale Sportjournalist eher nicht durch KI teilweise verdrängt werden kann?

Der Münchner Peter Linden, einer der renommiertesten Sportjournalisten im deutschsprachigen Raum, war über acht Jahre lang Sportredakteur bei der „Süddeutschen Zeitung“ (SZ). Er dementiert diese Hypothese mit einer klaren Ansage: „Spielberichte von Bundesligaspielen haben in gedruckten Zeitungen ohnehin nichts mehr verloren – deswegen macht die ‚SZ‘ die schon seit über 20 Jahren nicht mehr. Alle, die das Spiel interessiert, haben es sowieso, in welcher Form auch immer, gesehen.“ Aber auch abseits seiner Grundsatzfeststellung verortet er den KI-Einsatz gerade deswegen – überraschenderweise – vor allem im Lokalbereich: „Ich kann mir vorstellen, dass KI kurze Spielberichte im unterklassigen Sportbereich übernehmen kann – und dadurch zeitliche Ressourcen für ‚gescheit‘ recherchierte Geschichten frei werden.“

### Die Geister, die man rief

Das bringt uns zur Mär, die so alt – oder jung – ist, wie die KI selbst: Das Freiwerden zeitlicher Ressourcen und die daraus resultierende Bedrohung für die Arbeitsplätze – das Damoklesschwert über einer ganzen Branche. Durch die Implementierung von Künstlicher Intelligenz würde Sportjournalistinnen und -journalisten einiges an Arbeit abgenommen werden. Selbst, wenn die Technologie nicht zwingend im direkten redaktionellen Bereich eingesetzt werden würde, wie beispielsweise „NÖN“-Chefredakteur Daniel Lohninger in Aussicht stellt: „Im redaktionellen Bereich kann ich es mir derzeit nicht vorstellen. Wo es aber Thema werden könnte – und wo wir auch daran arbeiten – ist etwa beim Layoutieren, der Teaser-Generierung für Social Media oder dem Lektorat.“ „NÖN“-Sportchef Bernhard Schiesser skizziert den KI-Einsatz aber dennoch wesentlich breiter, auch bis in die redaktionelle Arbeit hinein: „Die Zukunft könnte ein Mix sein. Eine KI ist nur so gut, wie ihre Daten. Dass wir so eine KI mit Daten füttern werden und diese dann einsetzen, kann ich mir vorstellen. Es könnte sein, dass eine KI aus den Daten einen Bericht baut und wir Journalisten unsere Recherche einfließen lassen, beispielsweise in eine Maske für einen Fußballspielbericht Trainer-Stimmen eingeben und die KI daraus dann einen Bericht bastelt.“

„Es ist zu befürchten,  
dass es so kommt.“

#### **„Kurier“-Sport-Urgestein Harald Ottawa fürchtet den drohenden Personalabbau**

Wer das weiterdenkt, merkt: Plötzlich könnte möglicherweise eine Person das jetzige Arbeitsvolumen von mehreren Mitarbeitern stemmen. Führt der fortschreitende KI-Einsatz dann nicht zwingend zum Personal- und Job-Abbau? Harald Ottawa, seit knapp 20 Jahren

Sportredakteur bei der österreichischen Tageszeitung „Kurier“ mit einem Fokus auf Tennis, hält genau eine solche Entwicklung für realistisch: „Es ist zu befürchten, dass es so kommt. Aber am Ende müssen immer noch die Menschen stehen, die die Computer füttern.“ Für Schiesser wäre ein Personalabbau wenig ratsam: „Das kann man als Medienhaus so entscheiden und Personal kürzen. Ob das aber der Weisheit letzter Schluss ist, bezweifle ich. Eine Qualitätssteigerung erzielt man dadurch nicht“. Genau diese erhofft sich der Deutsche Peter Linden durch die Möglichkeiten der Technologie. Er hegt aber Zweifel daran, ob die Medienbranche im DACH-Raum (Deutschland, Österreich, Schweiz) dieses Ziel vor Augen hat: „Ich habe ja den Verdacht, dass viele diese Technologien nutzen werden, um Personal einzusparen und die Personalkosten zu senken, anstatt die freiwerdenden zeitlichen Ressourcen in eine Qualitätssteigerung zu investieren und für gut recherchierte Hintergrundberichte und Reportagen aufzuwenden. Das ist ein Schritt in die falsche Richtung.“ Getestet hat die „NÖN“ KI übrigens schon einmal für Berichte – in Zusammenarbeit mit der „APA“ (Austria Presse Agentur) bei der niederösterreichischen Landtagswahl 2023. „Dieser Einsatz war damals auch gekennzeichnet“, stellt Lohninger klar.

### **Bequeme Antwort auf schwere Probleme?**

Unrealistisch wäre ein Schritt in die von Linden skizzierte Richtung aber nicht. Gerade aktuell haben traditionelle Printmedien, trotz Onlineportalen, mit schwindenden Erträgen durch ihre Hauptprodukte, die nach wie vor gedruckter Natur sind, zu kämpfen. Da wäre KI wohl die aus betriebswirtschaftlicher Sicht höchst logische – und bequeme – Antwort darauf, um horrenden Kosten, eben Personalkosten, einzusparen. Undenkbar ist so ein fataler Schritt jedenfalls nicht mehr – vor allem, wenn man sich daran erinnert, dass die Interessenvertretung der Arbeitgeber in der Branche, der „Verband Österreichischer Zeitungen“ (VÖZ), erst kürzlich den Kollektivvertrag für Journalistinnen und Journalisten einseitig und einstimmig aufkündigte. Denn klar ist: Ein maschineller KI-Journalist kann weder gegen diese fragwürdige Entscheidung des „VÖZ“ rebellieren, noch Gehaltserhöhungen oder bessere Arbeitsbedingungen fordern, noch sonst in irgendeiner Form aufbegehren. Er würde noch dazu wohl insgesamt weniger kosten, geschweige denn Urlaubszeit benötigen. Nur der Preis wäre am Ende wohl der Verlust der Glaubwürdigkeit und dadurch finanziell nicht messbar. Es wäre letzten Endes der potenzielle Ruin solcher radikal vordringenden Verlagshäuser durch rasch sinkenden Vertrauenseinbußen und folglichem Leserschwund.

Gefundenes Fressen wäre der breite KI-Einsatz im Großteil der Medienwelt jedenfalls für ohnehin den etablierten Medien kritisch gegenüberstehenden Menschen. Gerade die Corona-

Pandemie oder auch der russische Angriffskrieg auf die Ukraine sowie die jüngsten kriegerischen Auseinandersetzungen in Israel waren Nährboden für Verschwörungstheoretiker und den „Querdenkern“, die daraufhin den traditionellen Medienhäusern noch verstärkter abschworen. Lohninger findet klare Worte: „Die ‚NÖN‘ lebt von ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort, die in der jeweiligen Region auch einen gewissen Bekanntheitsgrad haben. Wenn wir die durch eine KI ersetzen und wirklich Artikel von dieser Technologie schreiben lassen, bekommen wir ein Glaubwürdigkeitsproblem.“ Linden, der selbst mittlerweile hauptberuflich als freier Autor und Journalisten-Trainer für seine Seminare bekannt ist, behandelt KI auch schon in seinen Trainingseinheiten und Schulungen: „Es kommt dazu und wird immer ein größeres Thema.“ Selbst schreibt er hin und wieder noch für die „SZ“ Hintergrundreportagen zu bestimmten sportjournalistischen Themen – KI setzt er dabei keine ein. Negativ gegenüberstehen würde er der Technologie per se aber nicht. Durch seine Tätigkeit als Vortragender ist die Sportjournalismus-Koryphäe natürlich auch bestens in den Redaktionen des DACH-Raumes vernetzt – deren Einzelstaaten sich im Grunde insofern unterscheiden, als dass in Österreich nach wie vor der Rückgang der Popularität von Printprodukten statistisch nachgewiesen schleppender verläuft, die Alpenrepublik eben das klischeehafte, traditionsbewusste und erzkonservative Papier- und Zeitungsland schlechthin bleibt. Ob Deutschlands Print- und Online-Redaktionen in größerem Ausmaß auf KI setzen und Österreich eher hinterherhinkt? „Im eigenen Land sieht das jeder so, dass es hinterherhinkt“, sagt Linden und unterstreicht: „Bei uns in Deutschland wird auch immer gesagt, dass wir den Amerikanern hinterherhinken – und die dann wahrscheinlich dem Mars. Ich würde hier generell nicht so ein Riesending daraus machen. KI kommt immer mehr und war ja auch schon vor ‚ChatGPT‘ ein Thema, auch bei klassischer ‚0815‘-Sportberichterstattung im unterklassigen Bereich. Nur ist man dann bei der Forschung und Erprobung daraufgekommen, dass das Programmieren und Redigieren, et cetera, mehr Zeit in Anspruch nehmen würde, als wenn man den Text gleich selber schreibt.“

„Generative KIs werden dümmer und banaler – wenn ihnen innovatives, aktuelles und originelles Material zum Trainieren der Algorithmen fehlt.“

**Medienwissenschaftler Andreas Gebesmair**

Festzuhalten bleibt, dass die Debatte im Journalismus eine hochemotionale und vielseitige ist. Deswegen ein Blick in die Wissenschaft, wo die Dinge nüchterner – weil von außerhalb der

Branche – betrachtet werden. Ein Mann, der zu diesem Thema in Österreich forscht, ist Andreas Gebesmair. Der Medienwissenschaftler ist seit 2011 an der Fachhochschule St. Pölten tätig, war davor aber auch auf der Universität Leipzig sowie in den USA in Nashville und Princeton aktiv. Derzeit ist er in Niederösterreichs Landeshauptstadt Dozent fürs FH-Department „Medien und Digitale Technologien“, forscht unter anderem zu Redaktionsmanagement und Newsroom-Konvergenz, Content- und Formatentwicklung sowie auch zur Medienökonomie. Auf diesen Gebieten ist derzeit der Einsatz von Künstlicher Intelligenz ein heißes Thema – und für den Forscher schon jetzt „unvermeidbar“: „Es steckt bereits jede Menge KI im Alltag der Journalistinnen und Journalisten: Das beginnt bei der Nutzung von Suchmaschinen und Übersetzungsprogrammen in der Recherche, über die Bearbeitung von Content bis hin zum Social Media Monitoring und den Empfehlungssystemen in den Online-Angeboten. Diesen Services liegen ja mehr oder weniger komplexe KI-unterstützte Algorithmen zugrunde. Insofern ist der Einsatz derartiger Technologien schon jetzt unvermeidbar.“ Vorsichtig sei er aber beim Einsatz von sogenannten „generativen“ KI-Softwares (deren prominentester Vertreter ohne Zweifel „ChatGPT“ ist) – gerade in der Sportberichterstattung. Kurz zur Erklärung: Sogenannte „generative“ KI ist eine Technologie der künstlichen Intelligenz, die sich auf Deep-Learning-Modelle stützt, welche auf großen Datensätzen trainiert werden, um neue Inhalte zu erstellen. „In manchen Bereichen werden Sie sicher zum Einsatz kommen, wie zum Beispiel bei der Zusammenfassung von Sportereignissen oder Wetterberichten, bei der Produktion von Bildern und Videos und bei der Überarbeitung von Texten. Aber selbst gute Sportberichte leben ja von der genauen Analyse der Spieldynamik und der Bewertung des Gesamerlebens und das schafft meines Wissens nach eine KI – noch – nicht. Zudem weiß man, dass generative KIs auch dümmer und banaler werden – wenn ihnen innovatives, aktuelles und originelles Material zum Trainieren der Algorithmen fehlt“, warnt Gebesmair. Eine solche Entwicklung würde also wiederum auch potenziell zu qualitativ schlechterem Journalismus beziehungsweise einem qualitativ bescheideneren Angebot der heimischen Print- und Online-Sportberichterstattung führen.

## **Industrielle Revolution 2.0?**

Peter Linden bemüht einen Vergleich zur Industriellen Revolution im 18. und 19. Jahrhundert: „Meine These ist, dass es so ablaufen wird, wie damals. Damals haben die Maschinen viel übernommen und die Menschen diese dann gesteuert. Dadurch entsteht auch viel mehr Freiraum für Kreativität. Nehmen wir das Beispiel eines Töpferbetriebes her: Gegenüber den vielen, die maschinell hergestellte Töpferware vertrieben, gab es auch einige wenige, die per

Hand fertigten und so populär wurden. Das kann in der heutigen Medienbranche genauso passieren. Ich denke, dass es in Zukunft einfach einige wenige, sehr gute und profilierte Autoren geben wird und dahinter viele, die diese neuen Technologien verstehen und programmieren werden können.“ Das Ende des Sportjournalismus ortet Linden jedenfalls nicht.

**„KI wird Sportjournalisten niemals ersetzen, das kann sie gar nicht.**

**Nur ,0815‘-Sportberichterstatter.“**

**Der deutsche Sportjournalist Peter Linden**

Neu ist diese Angst nicht: Schon 2015 setzte sich der deutsche freie Journalist Gregor Derichs mit dem Thema der Künstlichen Intelligenz im Sportjournalismus auseinander – damals unter dem heute fast etwas bizarr wirkenden Begriff „Roboterjournalismus“. Im Frühling dieses Jahres behandelte er das Thema erneut – in einem Artikel auf der Website des „Verbandes Deutscher Sportjournalisten“. Er kommt zur Conclusio: „Positiv wäre es, wenn Verlage in der KI die mögliche Entlastung der Redaktionen erkennen, sodass diese sich mehr auf ihre originären Tätigkeiten fokussieren könnten. Und wenn sie nicht vergessen, dass spezifisches Fachwissen, auch im Sport, kaum automatisierbar ist.“

Festzuhalten ist, dass KI wohl eine riesige Chance für Printmedienhäuser bleibt – aber gleichzeitig auch ihre größte Bedrohung darstellt. Ein bedachter Einsatz wird notwendig sein. Denn KI kann Sportjournalistinnen und -journalisten nicht ersetzen, da sind sich praktisch alle einig. Gebesmair führt aus: „Ich sehe noch ausreichend Betätigungsfelder, insbesondere was Vor-Ort-Reportage, Live-Berichterstattung, investigativen Journalismus, Verifikation, Storytelling, Journalismus in seiner Funktion als parasozialer Kontakt, et cetera, betrifft. Was nicht heißt, dass für all diese Tätigkeiten nicht auch KI produktiv eingesetzt werden kann.“

„Kurier“-Sportjournalist Harald Ottawa stellt bestimmt fest: „Ersetzen wird eine KI Sportjournalistinnen und -journalisten niemals.“ Daniel Lohninger ist derselben Ansicht. Für Bernhard Schiesser ist klar: „Wenn KI Sportjournalistinnen und -journalisten ersetzen würde, schaffen wir den Sportjournalismus ab. Das würde in weiterer Folge ja auch nicht nur den Sportbereich betreffen – weil da könnte man ja theoretisch noch sagen, dass es eh um nichts Wichtiges geht. Was übrigens absolut nicht stimmt. Aber dennoch wäre so etwas auch und gerade für andere Ressorts gravierend. Das wird dann eine höchst moralische und philosophische Frage.“ Linden verweist auch auf die notwendige, persönliche Komponente des journalistischen Arbeitens im Sportbereich und hält deswegen fest: „KI wird Sportjournalisten nie ersetzen, das kann sie gar nicht. Nur ,0815‘-Sportberichterstatter.“